

Nachruf für Prof. Dr. med. habil. Albrecht Scholz

*04.09.1940

† 24.03.2013



Am 24. März 2013 verstarb im 73sten Lebensjahr Prof. Dr. med. habil. Albrecht Scholz, der sächsische Dermatologe, Kunstkennner und ehemalige Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin der Medizinischen Fakultät der TU Dresden. Mit Prof. Dr. Scholz verliert Sachsen einen der bedeutendsten Mittler zwischen Medizin, Kunst und Geschichte.

Als jüngstes von vier Kindern wurde Albrecht Scholz am 4. September 1940 im Westen Niederschlesiens geboren und wuchs in Görlitz auf. Die berufliche Laufbahn wurde vorgeprägt und vorgelebt durch seinen Vater, der engagierte HNO-Arzt und Spezialist für Stimm- und Sprachstörungen. Mit dem Beginn des Medizinstudiums in Berlin wurde der Grundstock seiner zweiten Leidenschaft gelegt: die Liebe zur Kunst.

Nach der Vorklinik ging er nach Dresden, jener Stadt, die seine Heimat werden sollte. Albrecht Scholz kam 1961 an die Medizinische Akademie „Carl Gustav Carus“, absolvierte an der Klinik für Hautkrankheiten unter der ärztlich-akademischen

Leitung von Prof. Dr. med. Heinz-Egon Kleine-Natrop – eines seiner großen Vorbilder – die Facharztausbildung Dermatologie und habilitierte 1981 auf diesem Gebiet.

Noch im selben Jahr übernahm er die Leitung der Hautabteilung der Poliklinik und hatte diese bis 1996 inne. Die Erfolge seiner Arbeit, die vielen Publikationen und sein ausgezeichnete Ruf in den Fachkreisen führte trotz Parteilosigkeit 1985 zur Ernennung zum Hochschuldozenten für Dermatologie.

Während dieser Zeit entwickelte sich parallel zu seiner praktischen, ambulanten-operativen, dermatologischen Tätigkeit sein ausgeprägtes Kunst- und Geschichtsinteresse. Eines seiner zahlreichen medizinhistorischen Anliegen war es, eine Geschichte der Dermatologie der osteuropäischen Länder zusammenzutragen. Die Universitäts-Hautklinik Breslau wurde zu einer Hauptanlauf- und Studienstätte, nicht zuletzt um auch die Bedeutung jüdischer Ärzte für die Dermatologie aufzuarbeiten. Diese besondere deutsch-polnische Verständigungs- und Mittlerrolle war es, die ihm von 1997 bis 2001 die Präsidentschaft der „Deutsch-Polnischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin“ einbrachte. Und diese ausgewiesene Kennerschaft der osteuropäischen Medizingeschichte war es, die dafür sorgte, dass ihm als „Quereinsteiger“ am 1. April 1996 die C4-Professur für Geschichte der Medizin sowie die Direktion des Institutes für Geschichte der Medizin an der Medizinischen Fakultät der TU Dresden übertragen wurde.

Mit dieser Aufgabe vertraut, rückte der Fokus seiner Arbeit stetig weiter auf die Kunst und Medizingeschichte. Zwar zeigen seine Forschungsarbeiten und Publikationen die enorme Bandbreite seiner Tätigkeit: Medizin im Nationalsozialismus, Geschichte der Dermatologie, Dresdner Medizingeschichte oder Ärztebiografien sind nur als Stichworte zu nennen. Doch wie im Brennpunkt all dieser Felder

wuchs ein ganz eigener und zunehmend auch öffentlich bedeutsamer Schatz: seine Sammlung „Arzt, Patient und Krankheit in der Kunst“. Die mittlerweile mehr als 700 Gemälde, Zeichnungen und Grafiken umfassende Kollektion war und ist Quelle zahlreicher Ausstellungen und Präsentationen. Unter anderem beeindruckte Prof. Dr. Scholz damit die Teilnehmer des 113. Deutschen Ärztetages in Dresden, der von der Sächsischen Landesärztekammer ausgerichtet wurde.

Seine Verbindung und Bedeutung für die ärztliche Standesvertretung im Freistaat reicht aber deutlich weiter. So war er in seiner erwähnten Mittlerrolle zur osteuropäischen Medizingeschichte Wegbegleiter und beachteter Redner der Deutsch-polnischen Symposien in Breslau und Meißen, die von der Sächsischen Landesärztekammer gemeinsam mit der Niederschlesischen Ärztekammer durchgeführt wurden. Ihm ist auch die Begründung der Symposien zu Ehren jüdischer Ärzte zu verdanken. Für das „Ärzteblatt Sachsen“ spielte er ebenfalls eine wichtige Rolle. Nicht nur war er im Jahre 1990 Mitbegründer des Blattes und arbeitete bis Ende 1992 im Redaktionskollegium mit, er gehörte noch bis zum letzten Jahr als zuverlässiger Autor immer neuer medizinhistorischer Artikel zum wichtigen Autorenstamm unseres Standesorgans. Eine seiner letzten publizistischen Arbeiten zur Medizingeschichte galt der Gestaltung des aktuellen „Dresdner Heftes“ mit dem Titel „Medizin in Dresden“.

Die sächsische Ärzteschaft sowie die Kunst- und Medizingeschichte verliert mit Prof. Dr. Albrecht Scholz einen sachkundigen wachen Geist sowie eine besondere Persönlichkeit und ich einen Freund und langjährigen Weggefährten.

Wir gedenken seiner in Hochachtung.

Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze
Präsident